

Andreas Gryphius' Sonett „An einen höchstberühmten Feldherrn/
bey Überreichung des Carl Stuards“

Fünf Jahre vor der Drucklegung seiner Tragödie *Carolus Stuardus* „bedauerte“ Andreas Gryphius den Umlauf unautorisierter handschriftlicher Kopien seines Werkes im Vorwort zu den *Thränen über das Leiden Jesu Christi* (1652).¹ Das so behütete Manuskript sei in die Hände vieler vortrefflicher Personen geraten, ohne daß Gryphius, wie bei den Oden, Gelegenheit zur Erklärung des Werkes wie der „Art zu schreiben“ gehabt hätte. Die rhetorische Geste des sich seiner Qualitäten durchaus bewußten Autors verdeckt Gryphius' Werbung um die Gunst ausgesuchter Leser, die er schon kurz nach Vollendung seiner Tragödie betrieben hat.

Die Berliner Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz verwahrt in ihren Beständen als Ms. Germ. 4° 586 ein handschriftliches Exemplar des *Carolus Stuardus*², das auf eine von Gryphius selbst verschickte Reinschrift zurückgeht: es enthält außer dem Text der Tragödie ein Sonett, das der Dichter für den Empfänger der Reinschrift verfaßt hat. Der Adressat des Sonetts wird in der Abschrift³ aber ebenso verschwiegen wie in der Ausgabe der Sonette aus dem Nachlaß des Dichters, die sein Sohn Christian Gryphius betreute. In der Handschrift steht in Klammern über dem Gedicht: „Cum titulo cuiusdam Herois, cui dedicavit Author“ (1^v); in dem dritten Buch der Sonette, in der Ausgabe von 1698, heißt es: „An einen höchstberühmten Feldherrn/ bey Überreichung des Carl Stuards“.⁴ Datiert ist das Sonett in der Handschrift (nicht mit dem Datum der Abschrift zu verwechseln!) „Fraustadt, den 11. Martij A clo Io c. L.“

In den Jahren 1718 bis 1723 wurde der Nachlaß von Daniel Czepko, dem Zeitgenossen und Freund des Andreas Gryphius, erstmals gesichtet und das Vorhandene vollständig abgeschrieben. Das auf mehrere Bände verteilte Konvolut von Schriften und Dichtungen Czepkos, Dokumenten und Briefen, auch Briefen und Gedichten an Czepko, enthält auch Abschriften von Gedichten des Andreas Gryphius, die von Carl Theodor Strasser 1912 veröffentlicht wurden.⁵ Übersehen hat letzterer, daß sich im selben Band, aus dem er die zwischen Czepko und Gryphius gewechselten Gedichte abdruckte, auch das oben besprochene Sonett an den „höchstberühmten Feldherrn“ befindet⁶, hier jedoch mit der vollständigen Adresse:

Dem Hoch u. Wohlgeb. Herrn, Herrn Wittenberg von Dobern, dero Königl. Maytt. u. Cron Schweden wolbestellten ReichsZeugmeistern und *General* über die *Artillerie*, auch Obristen zu Roß u. Fuß, meinem Gnädigen Herrn.

[am Rande:] Tragoediam Stuardi huic Gryphius una cum hoc germ. epigrammate transmisit.

Held, den die Tapferkeit, Held, den die Kunst zu kriegen,
Den trefflicher Verstand und alten Hauses Pracht,
Und das verknüpfte Glück mit Tugend herrlich macht,

Und der durch Blut gesucht in Flamm und Blut zu siegen.

Schau an in seinem Blut gestürzt vom Throne liegen
Der Britten hohes Haupt, in dem das Reich erkracht,
Das eines Henckers Beil aufs Königs Hals gebracht,
Mit dessen Seel auch Ruh auch Zucht, und Recht verfliegen.

Die todte Majestät, die auf das MordKlotz fält,
Beschwärtzt das weisse Land und schreckt die grosse Welt,
Die sich von Britten sucht weit mehr denn vor zu scheiden,
Die Unschuld, die den Geist in solchem Hohn aufgiebt,
Erfordert, was gerecht, und rechte Waffen liebt,
Zu rächen diesen Fall! Herr! Schwerdter aus den Scheiden!

Ibro Gn.

Fraustadt. d. 11. Mart.

Dienstgeflissener.

Ao. clv Io CLVII. [recte: MDCLV]

Andreas Gryphius

Bis auf wenige Abweichungen stimmt der Text mit dem der Berliner Handschrift des *Carolus Stuardus* überein. Von orthographischen Varianten abgesehen, steht in Zeile 2 statt „Den“ ein „Vnd“, in Zeile 5 „Schawt“ statt „Schau“ (dies hat auch der Druck von 1698), in Zeile 8 anstelle des zweiten „auch“ ein „vnd“ (so auch der Druck) und in Zeile 13 „das“ anstelle von „was“. Die Abweichungen beider handschriftlichen Zeugen vom Druck 1698 sind folgende: Zeile 2 „Den (Vnd) trefflicher Verstand“ „Der treffliche Verstand“ (Druck); in Zeile 11 wird der grammatische Reim („scheiden“: „Scheiden“) beseitigt durch „schneiden“ und in Zeile 14 der Adressat („Herr!“) durch das „Heer“ ersetzt. Insgesamt scheint mir die hier abgedruckte Fassung auch die beste Überlieferung des Sonett-Textes zu bieten.

Das Datum 11. März 1657 (statt 1650) muß freilich angezweifelt werden. Am 10. März 1657 übersandte Gryphius den Druck seiner *Deutschen Gedichte Erster Theil* (Breßlau 1657) an Daniel Czepko⁸, der den Erstdruck auch des *Carolus Stuardus* enthielt. Das Briefgedicht, das er an Czepko schrieb, wurde in Glogau verfaßt und enthielt die Bitte, das Exemplar an die Herzogin Louise zur Liegnitz und Brieg zu überreichen. Sollte Gryphius einen Tag später seinen *Carolus Stuardus* verschickt haben, wo er doch unlängst in einer gedruckten Sammelausgabe vorlag? Beide Handschriften bieten die Ortsangabe „Fraustadt“, wo Gryphius von 1647 bis 1650 zuletzt wohnte, bevor er nach Glogau als Syndikus berufen wurde. Auch dies ist ein Indiz, der Jahresangabe 1657 zu mißtrauen.

Zuletzt spricht auch die Biographie des Adressaten, des Arvid Wittenberg von Dobern⁹, für die Datierung auf das Jahr 1650, das die Berliner Handschrift bietet: Arvid Wittenberg (1606–7. 9. 1657) wird in der Adresse „Reichszeugmeister und General über die Artillerie“ genannt – dieses Amt erhielt er 1646 als Nachfolger Carl Gustav Wrangels; doch fehlt die Benennung des 1651 erworbenen Amtes eines Reichsrates ebenso wie der Titel „Graf“ (er hatte 1651 die Grafschaft Nyborg übertragen bekommen): in der Handschrift wird er einfach „Herr“ genannt. Auch vor 1650 hatte Wittenberg sich schon glänzenden Ruhm erworben, der es gerecht-

fertigt erscheinen läßt, ihn als „höchstberühmten Feldherrn“ zu feiern. Vor allem das Ober-Kommando des schwedischen Heeres in Schlesien brachte ihm mit der Eroberung von Wartenberg, Bolckenhain und anderer Orte den Ruf, auf den Gryphius hinweist. Im schwedisch-polnischen Krieg wurde unter seinem Kommando ein zahlenmäßig weit überlegenes Heer König Johann Casimirs geschlagen, doch unterlag er bei der Verteidigung von Warschau und wurde im Juni 1656 (!) gefangengenommen. In der Gefangenschaft starb er an einem Schlaganfall in Zamaść (Zamoiscie) am 7. September 1657.

Das in Fraustadt unterzeichnete Sonett hat sicher dem erfolgreichen Feldherrn nach Beendigung des Dreißigjährigen Krieges, nicht dem Gefangenen der Polen im Jahre 1657 gegolten. Andreas Gryphius hatte demnach seinen *Carolus Stuardus* in der ersten Fassung vor dem 11. März 1650 beendet und zumindest einem Leser, dem „höchstberühmten Feldherrn“ Arvid Wittenberg, zugesandt, kaum mehr als ein Jahr nach der Enthauptung Karls I. von England.

- 1 Andreas Gryphius: *Oden und Epigramme*. Hrsg. von Marian Szyrocki. Tübingen 1964. (= Andreas Gryphius. Gesamtausgabe der deutschsprachigen Werke. Hrsg. von Marian Szyrocki und Hugh Powell. 2.), S. 97. Hier abgedruckt nach der Ausgabe der *Deutschen Gedichte. Erster Theil* 1657, wo die „Thränen über das Leiden Jesu Christi“ als Viertes Buch der Oden aufgenommen wurden. Datiert ist die Vorrede Glogau den 9. 1. 1652.
- 2 Eine kurze Beschreibung bietet Hugh Powell in: Andreas Gryphius: *Trauerspiele* I. Hrsg. von H.P. Tübingen 1964. (= Gesamtausgabe der deutschsprachigen Werke. 4.), S. Xf. – Es fehlen insgesamt nur 15 Verse gegenüber der Druckfassung 1657. Die wenigen Varianten im Wortlaut verzeichnet Powell S. XI.
- 3 Die Auffassung von Willy Flemming (*Andreas Gryphius und die Bühne*. Halle a. S. 1921. S. 446), daß die Abschrift am Rand Verbesserungen von der Hand Gryphius' enthalte, also eine autorisierte Reinschrift sei, geht fehl.
- 4 Andreas Gryphius: *Sonette*. Hrsg. von Marian Szyrocki. Tübingen 1963. (= Gesamtausgabe der deutschsprachigen Werke. 1.), S. 118. Abdruck nach *Andreae Gryphii um ein merckliches vermehrte Teutsche Gedichte*. Breslau und Leipzig 1698, S. 376f. Szyrocki erwähnt die Überlieferung des Sonetts in der Berliner Handschrift ohne Angabe der Signatur, der Datierung des Gedichtes und ohne Mitteilung der Varianten auf S. 251.
- 5 Carl Theodor Strasser: *Aus Czepkos Kreise*. In: *Münchener Museum* 1 (1911/12), S. 241–245.
- 6 Wrocław, Universitätsbibliothek R. 2195, p. 273 (Collectio variorum fragmentorum [der Werke Daniel Czepkos] Pars III).
- 7 Vgl. Powell, Ausgabe der *Trauerspiele* I., S. VIII und Gerhard Dünnhaupt: *Bibliographisches Handbuch der Barockliteratur*. I. Stuttgart 1980, S. 716 (Andreas Gryphius. Nr. 2).
- 8 Wrocław, UB, R. 2195, p. 48 (Briefgedicht von Andreas Gryphius an Daniel Czepko. Dat. Glogov. 6. Id. Martii. 1657), p. 49–51 (Briefgedicht Czepkos mit Beigaben an Andreas Gryphius. Dat. Olaviae. XVII. Cal. April 1657). Abdruck bei Strasser (s. Anm. 5).
- 9 Zur Lebensgeschichte des Arvid Wittenberg vgl. *Svenska män och kvinnor*. Biografisk uppslagsbok. Bd. 8. Stockholm 1955, S. 416–417 (mit Porträt) und (Johann Heinrich Zedlers) *Grosses vollständiges Universal-Lexikon Aller Wissenschaften und Künste*. Bd. 57. Leipzig und Halle 1748, Sp. 1802.